

## Vom Kaufen, Sehen und Fühlen

Zwischen digitalen Pixeln und Papier besteht ein immerwährender Unterschied

### EDITORIAL

Das ist sie nun, die Palette der Möglichkeiten, um als Investor für eine Druckerei Geld auszugeben. Der »Druckmarkt« gibt als einzige deutschsprachige Fachzeitschrift in dieser Branche einen solch komplexen Überblick. Eine Hilfe vor, nach, zwischen und auch ohne Messen. Eben ein Werkzeug, das das Entscheiden vorbereitet und sicherer macht.

Falls man denn überhaupt eine Entscheidung treffen kann. Denn immer weniger sind es die absoluten Kriterien, die eine Maschine, ein System oder eine Lösung als »gut« oder »schlecht« charakterisieren. Immer mehr dagegen muss erst ein Unternehmensziel definiert werden, bevor man sich auf die Suche nach den optimalen Werkzeugen macht.

Wir haben deshalb auch dieses Mal wieder die reinen Fakten-Tabellen um Trendberichte, Anwenderreportagen, Kurznachrichten und Kommentare ergänzt.

Durch dieses Heft zieht sich ein verborgener roter Faden. Ungewollt. Die Übersichten und Fachaspekte zu Anfang des Heftes unterscheiden sich deutlich von denen am Ende. Zwischen beiden Polen liegt das Spannungsfeld Mensch-Maschine. Oder auch Automatismus-Rationalisierung.

»Vorne«, im PrePress, werden mehr und mehr Funktionen automatisiert. Aber »hinten«, in Druck und Verarbeitung gilt es noch immer, Mechanik und Papier zu beherrschen.

Vorstufe und Druck kommen in die Phase, die DTP längst hinter sich hat. Vom »computerbasierten Fummeln« mutierte PrePress zum digitalen Workflow, der das prozessautomatisierte Drucken ermöglicht. Und auch Drucker werden, wie prophezeit, mehr und mehr zu Computerbedienern. Natürlich kann auch in der Weiterverarbeitung vieles der Prozesssteuerung unterworfen werden (und wird es auch).

Doch zwischen digitalen Pixeln und dem materiellen Papier besteht ein Unterschied, den es ewig geben wird.

Pixel bestehen aus zwei Grundstoffen: der Null und der Eins. Papier besteht aus dutzenden, vielleicht hunderten von Stoffen. Und viele davon nehmen Wasser auf, neigen zur Brüchigkeit, vertragen sich chemisch nicht mit Fremdartigem, altern und sind nicht frei von Verunreinigungen. Will sagen: Papier ist ein Stoff, der zwar auf den ersten Blick perfektioniert erscheint, es aber keineswegs ist. Allenfalls optimiert. Papier lebt. Und damit kann man seine Mucken und Macken nur bedingt voraussagen.

Während man eine komplette Setzerei heute fast in einem Aktenkoffer verstauen kann, muss man »hinten«, dort wo Papier eine Rolle spielt, heizen und befeuchten, Ruhe- und Akklimatisierungszonen schaffen, Regale aufbauen, mit Transportgeräten und Lastwagen jonglieren. Die Bild-, Druck- und Farbqualität

kann man den Computern und ihren Programmen anvertrauen. Papier nicht. Gutes Papier bedarf der Pflege und einer handwerklich orientierten Behandlung.

Lesen Sie dieses Heft, das umfangreichste, vollständigste und hoffentlich auch interessanteste in der noch recht jungen Geschichte des Compendiums »Druckmarkt« einmal unter diesem Aspekt.

Sie werden finden: Vieles kann man kaufen. Auch Qualität. Aber das Gefühl für Papier, das muss man sich nach wie vor erarbeiten. Und dieses Spannungsverhältnis hält die Druckindustrie immer noch, mehr denn je – im wörtlichen Sinne – spannend und energiegeladen.



*Klaus-Peter Nicolay*  
Klaus-Peter Nicolay  
*Hans-Georg Wenke*  
Hans-Georg Wenke